Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1899

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Während der maurischen Herrschaft war die Weberei in Spanien hervorragend entwickelt. Die Ornamentik in Teppichen und Geweben zeigt wie die übrigen maurischen Künste meistens geometrische und verschiedenartig verschlungene Liniengeflechte (Arabesken) in blauer und rother Seide, sowie in Goldschuss ausgeführt. In der Technik ist sassadinischer und byzantinischer Einfluss wahrnehmbar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1899.

Hierüber spricht sich der Bericht der Basler Handelskammer folgendermassen aus:

Am Schlusse des letztjährigen Berichtes wurde auf das Missverhältniss zwischen den steigenden Seidenpreisen und den zurückbleibenden Bandpreisen hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen, dass wir bei einer Fortdauer desselben bald leere Stühle sehen werden. Leider ist es so gekommen, wie befürchtet wurde.

Die Preise unseres Rohstoffes stiegen im Verlaufe des Jahres 1899 um etwa 20 % und es war zu keiner Zeit möglich, mit den Bandpreisen diesem Aufschlage zu folgen, resp. die Tagespreise zu rechnen. Eine Industrie wie die unserige aber, die neben den ihr eigenen Schwierigkeiten der Fabrikation auch mit den Zufällen günstiger Einkäufe zu rechnen gezwungen ist, ist nicht in einer gesunden Lage, und dies hat sich in der das ganze Jahr hindurch ungenügenden Beschäftigung gezeigt. Allerdings muss zur theilweisen Erklärung dieses Missverhältnisses der Preise gesagt werden, dass die Mode unserem Artikel sehr ungünstig war, dass aus diesem sehr wichtigen Grunde die Nachfrage zu klein blieb und darum an eine Realisirung der jeweiligen Rohstoffpreise nicht von ferne gedacht werden konnte. Daneben richten sich aber die Seidenpreise nicht nach uns, sondern hauptsächlich nach der Stoffweberei, welche das Berichtsjahr in bester Stimmung begann. Anfangs März verzeichnete z. B. die Lyoner Kondition die grössten Umsätze, welche sie je vorher gehabt (Kilos 218,609 in der Woche vom 24. Februar zum 2. März 1899), und dass der Konsum die Produktion übersteige, war schon im Januar die Parole. An diesem grossen Seidenkonsum hatte aber die Bandindustrie nur geringen Antheil und es war ihr Schaden, dass sie sich mit der Vertheuerung des Rohstoffes nicht abfinden konnte.

Die Stofffabrikation erschwerte jedoch nicht nur auf diesem indirekten Wege der Seidenvertheuerung unser Geschäft, sie trat uns auch insofern direkt entgegen, als die Mode für Hutgarnituren vielfach statt Bändern leichte Stoffe, Tüll, Crêpe, Mousselin etc.) anwandte. Diese Tendenz brachte es mit sich, dass auch die Bänder dünn und einfach, aber ganz seiden, angefertigt werden mussten und man sich abmühte, feine und zarte Gewebe, schönen und seidenartigen Griff oder künstlich erhöhten Glanz zu erzielen. Solches verhinderte aber nicht, dass im Laufe des Jahres unter dem Drucke der hohen Seidenpreise und dem Verlangen nach billigen Bändern, die Schappe als Einschlag in neuen Qualitäten wieder zu Ehren kam.

Eine so kleine Bandmode konnte eigentliche Neuheiten nicht bringen, sie bevorzugte die gerippten Unis-Genres, wie Grosgrains, Failletines, Taffetas, besonders Taffetas à bord boyeaux. Daneben liefen für Putz und Kravatten die erwähnten weichen, meist breiten Mousselinbänder und Satins Liberty-Gewebe. Als ein geringer Ersatz für den Ausfall der grossen Unis-Ordres stellte sich im Frühjahr ein Begehr nach schmalen Bändchen für Kleiderbesatz ein, theils mit Zugfäden zum Plissiren, teils mit Franges- oder Cordel-Effekten.

Eigentliche Façonnés waren dagegen sehr vernachlässigt und weder der Kettendruck der Imprimés noch die schönen Ramage-Effekte der Damassés konnten die Käufer zu grösseren Aufträgen bewegen. Die Phantasie des Zeichners musste sich auf das schmale Gebiet kleiner Broché-Effekte beschränken und sich an einfache, regelmässige Motive halten, wie Punkte, Linien, feine geometrische Figuren, carrirte Felder, gelegentlich auch ruhige Ecossais. Die durchbrochenen (à jour-) Effekte verdienen noch besonderer Erwähnung.

Unter den Farben stand Weiss wieder an der Spitze und zwar hatte dasselbe in Unis und Façonnés den Vorzug; selbst Glacés mit weisser Kette müssen als eine schöne Sonderheit des Jahres hervorgehoben werden. Neben Weiss wurden die Crême- und blauen Nuancen am meisten gesehen und als Farben-Neuheiten dürfen die matten, unbestimmten Pastell-Töne nicht übergangen werden. Das Bunte war verpönt, dafür sollte eine Zusammensetzung verschiedener abgestufter Schattirungen (hell und dunkel) derselben Farbe in Verbindung mit Weiss und Schwarz die Gewebe beleben und sie war der Farbencharakter, der sich überall ausprägte. Leider brachte uns ziemlichen Nachtheil, dass die Mode im Laufe des Jahres auch Sammetband aufnahm.

Laut der eidgenössischen Handelsstatistik über den Bandexport wurden im Jahre 1899 aus der Schweiz ausgeführt:

	ganzseidene Bänder	halbseidene Bänder
1899:	Fr. 19,335,182	Fr. 16,118,122
hievon gingen		
nach Grossbritannien	„ 13,894,932	„ 11,530,083
„ Amerika	„ 2,687,547	„ 1,521,174

Diese Zahlen bestätigen die alte Wahrheit, dass Wohl und Wehe unserer Industrie namentlich mit England aufs engste verbunden ist, und es ist begreiflich, dass uns Kriege, wie der diesjährige im Süden Afrikas, und auch der letztjährige amerikanische in den Antillen, mit Sorgen erfüllen. Das Jahr 1899 hat öfters Verdienstlosigkeit gebracht und für seinen Geschäftsgang ist bezeichnend, dass man die Hoffnungen für baldige Besserung stets auf Ereignisse ausserhalb unserer Branche stellte; so sollte die Beendigung des Dreyfus-Prozesses, sollte die Pariser Weltausstellung vom Sommer 1900, sollte ein Sinken des gegen Ende des Jahres sehr hohen Zinsfusses die gewünschte Aenderung bringen. Aber diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch und das Jahr endigte unter den Auspizien des Krieges in Südafrika, welcher auf das englische Geschäft einen schweren Druck ausübt. Das Jahr schloss nicht gut und ins neue Jahr hineinblickend, wirft man bange die Frage auf, ob wohl ein baldiger Friede und ob die Ausstellung in Paris günstigere Zeiten bringen werden? Das beste wäre heute allerdings, wenn sich die launische Mode den seidenen Bändern mehr zuwenden wollte. Vor der Hand sind Anzeichen hiefür nicht da und überdies erlauben die theuern Seidenpreise nicht, den Massenkonsum durch Angebote billiger Seidenpreise zu verlocken oder zu beleben.

Seidenwaaren.

In Folge des schönern Wetters hat sich der Geschäftsgang in den letzten Wochen überall etwas gebessert, ohne indessen günstigere Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Ueber die Richtung der Mode ist wenig Neues mitzutheilen; der „N. Z.-Z.“ wird hierüber unterm 2. Mai aus Lyon Folgendes berichtet:

„Die Fabrik hat für einige Artikel ziemlich Beschäftigung vorliegen und wenigstens theilweise sind die Webstühle hier mit Arbeit versehen. Hauptsächlich leichte Stoffe werden weiter von der Mode begünstigt. Mousseline und Tulle maline sind besonders bevorzugt. Der Londoner Markt macht gegenwärtig seine unumgänglichen Einkäufe in diesen Artikeln. Mousseline jardinière wurden kürzlich mit einer Anzahl Aufträge bedacht.

Billige Taffetas und Satins finden Aufmerksamkeit und unterhalten einen Theil der Webstühle. Pongées, Batavias und Foulards begegnen weiterem Interesse. Für die meisten übrigen Stoffe ist das Geschäft flau. Die Handweber der Stadt klagen mehr und mehr über Beschäftigungslosigkeit.“

Letztere Aeusserung ist sehr bezeichnend für die Bedürfnisse der Mode und die künftige Richtung der Fabrikation. Billigere und doch schöne mit dem mechanischen Webstuhl erstellte Fabrikate verdrängen die kunstreichern aber theuern Produkte des Handwebstuhles immer mehr aus dem Weltkonsum. Gegenüber dieser, unserer Zeitrichtung ist selbst die künstlerisch hochentwickelte Lyoner Seidenindustrie machtlos.

Berichtigung. Beim Artikel **„Feuer (Fabrikbrand)“** in No. 7 soll es heissen: Schlauchweite 2½ In. = 6½ Cm. anstatt 2½ Cm.

Patentertheilungen.

Cl. 20. No 19,217. 8 mai 1899. Mécanisme de déroulement perfectionné pour métiers a tisser. — Otto Walter Schaum, fabricant de machines de tissage, Ecke Glenwood und Second-Str., Philadelphia (Etats-Unis). Mandataires: Bourry-Séquin & Co, Zurich.

Cl. 20. No 19,218. 15. mai 1899. — Taquet chasse-navette pour métiers à tisser. — Georges Frédéric Juste Koppenstedt, manufacturier, 9bis, Cours des Petites Ecuries, Paris (France). Mandataires: E. Blum & Co, Zurich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 48.

Wer liefert fertig gesponnene Abfallseiden zur Erzeugung von Seidendecken (Schlafdecken), bezw. wer verspinnt solche Abfallseiden?

Frage 49.

Sind bei Jacquardweberei (französische Vorrichtung mit Tringles) schon Stahl-Litzuren in Verwendung und wie bewähren sich solche?

Frage 50.

Sind für Seidenwebereien Glas- oder Stahlmaillons besser für Jacquardstühle in Verwendung zu nehmen? Wer liefert solche?

Obermeister.

Für eine mechan. Seidenstoffweberei des Auslandes wird ein tüchtiger, erfahrener Obermeister (Stütze des Direktors) gesucht, der im Stande ist, die Waare zu kontrolliren und die Stühle verschiedenen Systems — Glatt-, Wechsel-, Lancir- und Jacquard — selbst zu reguliren, sowie die Vorwerke zu beaufsichtigen. Hübsches Salair, dauernde Stellung. — Baldiger Eintritt. Gefl. Offerten an die Redaktion. 228

Gesucht: Für einen intelligenten Jüngling eine Stelle als **Lehrling** auf Bureau od. Ferggstube eines Seidenhauses. Offerten unter Chiffre F. S. an die Redaktion.

Stelle gesucht.

Tüchtiger Disponent, in allen Ferggstubenarbeiten, sowie im Musterausnehmen und Berechnen erfahren, sucht dauernde Vertrauensstelle. Gefl. Offerten unter Chiffre B. A. 227 an die Redaktion dieses Blattes. 227-2